

Sie sind dahin, die schönen Zeiten!  
 Und ach! der zarte Duft entwich. —  
 So sey es denn, noch tönen ja die Saiten,  
 Noch kann der Mann für Recht und Wahrheit streiten,  
 Wenn auch der Reiz des Ideals verblich.  
 Ein heller Licht hat strahlend sich entzündet.  
 Nun mag es auch das Feuer sich erhalten,  
 Mit dem der Tugend engelgleiches Walten  
 Und alles Große ewig sich verbündet.

Friedrich Bülow.

## St. Vallier.

(Fortsetzung.)

6.

Die Damen waren schon in dem Saale versammelt, wo des Königs Mutter den Hof zu empfangen pflegte. Es war auf der einen Seite ein schöner Kranz frischer, duftender Blüthen, auf der andern ein welker, halb verblühter, wohl gar entblätterter Kranz, sich nur an Erinnerungen labend, wenn jener an Hoffnungen sich ergöhte. Da trat die alte Frau von Laval, von Frau von Brezé gefolgt, ein, und bald waren Aller Augen auf die Junogestalt, auf das ernste und doch so anziehende Antlitz der zwei und zwanzigjährigen Frau gerichtet, die mit stolzem Anstand in den Kreis trat, als ob sie hier schon lange als die Schönste geglänzt hätte. Freundlich begrüßt, neidisch betrachtet, folgte sie der Frau von Laval, die sie bald hier, bald da, doch stets der Etikette nach, den Damen vorstellte, als die beiden Herzoginnen eintraten. Kaum hatten sie ihren Platz eingenommen, als Frau von Laval mit ihrer Nichte auf sie zutrat. — Hoheit! — redete sie die Herzogin von Angouleme an — Ich habe die Ehre, Euch meine Nichte, die Gattin Ludwigs von Brezé, Grafen von Maulevrier, Großseneschalls der Normandie, die Tochter des Grafen St. Vallier vorzustellen, und sie, so wie ihren unglücklichen Vater Eurer Gnade zu empfehlen.

Seyd mir willkommen! — sagte die Herzogin, der Frau von Brezé die Hand zum Kusse reichend, welche, sich tief neigend, die Hand küßte, aber schwieg — Ihr seyd zum ersten Male in Paris? — fragte nun die Herzogin.

Ja, Hoheit! — erwiderte Diane. — Die Herzogin von Angouleme, vermuthend sie werde um Gnade für ihren Vater bitten, wartete noch einen Augenblick, Frau von Brezé aber schwieg, und nun gab sie ihr das Zeichen, daß sie sich entfernen könne. Frau von Laval stellte sie jetzt der Herzogin von Mençon vor, die, sie freundlich bei der Hand fassend, sagte: Wir kennen uns schon, Frau von Laval, es bedarf hier keiner weiteren Vorstellung! — und

nachdem sie Dianen einiges Verbindliche gesagt hatte, raunte sie ihr leise zu: Ihr werdet sicher mit mir zufrieden seyn.

Ich glaube es kaum! — war die kurze Antwort der Frau von Brezé.

Wohl eine Stunde war unter mancherlei Gesprächen vergangen, als der König in die Versammlung trat. So manches jugendliche Herz mochte bei dem Anblicke des in der frischesten Blüthe seiner Jahre stehenden schönen Mannes unruhig klopfen; auch das Herz Dianen's von Poitiers schlug heftig, aber nicht Sehnsucht nach dem ritterlichen Fürsten war es, was es bewegte, der beleidigte Stolz regte es auf. Der König, von ihrer Anwesenheit unterrichtet, durchschweifte rasch den Kreis der Frauen, und bald blieb sein Auge auf die herrliche, Alles überstrahlende Gestalt geheftet. — Daß muß sie seyn! — dachte er, und nachdem er seine Mutter begrüßt hatte, fragte er sie: Ist jene junonische Gestalt neben Frau von Laval die Gattin des Großseneschalls? — Die Herzogin nickte bejahend und der König, seiner Schwester einen unfreundlichen Blick zuwerfend, schien nur Augen für Diane von Poitiers zu haben.

Diese, durch des Königs Blick unangenehm berührt, doch nicht verlegen, trat jetzt plötzlich an der Hand ihrer Tante aus dem Kreise vor und ging mit stolzen Schritten auf den König zu. Sire! — sprach sie, das Knie vor ihm beugend — Ich wage es, Ew. Majestät um Gerechtigkeit und Gnade anzusuchen; um Gerechtigkeit wegen der Beleidigung, die man mir angethan, sich unter meinem Namen in das Cabinet Ew. Majestät zu begeben, um Gnade für meinen unglücklichen Vater, der den Connetabel, seinen Freund, stets ermahnte dem Könige treu zu bleiben, der Alles that, ihn von seinem Vorhaben abzuwenden, und der nur darin fehlte, daß er seines Freundes Verräther nicht wurde. Begnadigt ihn, Sire, — bat sie, das schöne Auge nach ihm aufschlagend — seyd gerechter gegen ihn, als seine Richter, und straft die kühne Person, die es wagte unter dem Namen Diane von Poitiers vor Ew. Majestät Augen zu treten.

Der König befahl ihr aufzustehen, und so tiefen Eindruck auch das nach ihm aufgeschlagene dunkle Auge, die vor ihm knieende schöne Gestalt auf sein Herz gemacht haben mochte, war es ihm doch ärgerlich, daß die Bittende einen Vorfall berührt hatte, der diesem Frauenkreise Stoff zu allerlei Vermuthungen geben mußte. — Was Eure Bitte um Gerechtigkeit betrifft, so seyd Ihr im Irrthum; Niemand durfte es wagen unter erdichtetem Namen mir zu nahen, deshalb — sprach er und sein Blick traf die Schwester — war Euer Besuch überflüssig. Was Euren